

Erstpreis täglich mit **Abonnement** bei **Samstag** und **Sonntag**.

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk., halbjährlich 3.00 Mk., jährlich 6.00 Mk., inkl. Postgebühren.

Die Neue Welt! (Wochenblatt) wird bis 1910 nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr.: 1047.
Postfach 1047.



Informationsgebühr beträgt für die 6-spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig.
Für ansonstige Anzeigen 25 Pfennig.
Im reaktionären Teile kostet die Zeile 70 Pfennig.

Inserate für die 6-spaltige Zeile nachfolgende bis 10 Uhr der Expedition aufgegeben sein.

Erstattungen in die Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Die Mächte und die neue Türkei.

Der Sieg des jungtürkischen Gedankens in Konstantinopel hat die Stellung der Mächte zur Türkei von Grund auf geändert. Während Abdul Hamid als absoluter Herrscher seinen Blick nach Berlin richtete, hatte die jungtürkische Bewegung in London und namentlich in Paris ihre geistigen Zentren. In den Verfassungen des Westens fanden die Jungtürken die Vorbilder ihrer Bestrebungen, ihre Führer sind durch jahrelange gesellschaftliche Beziehungen mit den politischen Jureten der westeuropäischen Metropolen persönlich verbunden. Said Pascha selbst, der neue Ministerpräsident, obwohl keineswegs der Waditalen einer, denn er hat schon zweimal als Großvezier absolutistisch regiert, gilt als Freund der Engländer. Will er mit der Verfassung Ernst machen, so wird er nicht umhin können, die Regierungsstellen jenen Männern zu öffnen, die bisher in der Vererbung die Abhängigkeit Englands und Frankreichs genossen haben. So bedeutet der Sieg der Verfassung in Konstantinopel zunächst zweifellos eine Milderung der deutschen und eine Verstärkung der englischen und französischen Einflüsse im nahen Orient.

Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Jungtürken nicht bloß eine liberale sondern auch eine nationale Partei sind. An der Spitze ihres Programms wie der eben neu gewählten Verfassung steht der Grundgedanke der Unteilbarkeit des Reiches und der Aufrechterhaltung seiner Selbständigkeit. Würde die englische Regierung die Politik verfolgen, die sie mit der anglo-türkischen Entente begonnen hat, so würde sich die Fremdschick der Jungtürken für England halb in eine entschlossene Feindschaft verwandeln. Die englische Diplomatie scheint ausnahmsweise nicht sehr gut unterrichtet zu sein, als sie sich auf ein Programm festsetzte, das der türkischen Selbständigkeit in Europa ein Ende macht, und es heißt ihr jetzt nichts übrig, als zu erklären, daß sie angesichts der von innen aus so energig unternommenen türkischen Reformen auf alle internationalen Einmischungsversuche verzichte. Daß sich die maßgebende französische Presse trotz der entente cordiale zur englischen Aktion in Mazedonien so kühl bis ans Herz verhält, ist ein vor dem etwas rätselhaft, denn erklärt es sich vielleicht aus dem Umstand, daß man in Paris, dem Hauptstich der Jungtürken, diesmal etwas weiter sah, als anderswo.

Deutschland, das früher sich nicht mehr geltenden Gründen für die Erhaltung der Türkei, mitamt ihren schiefen Interessen, eintrat, kann sich eine verfassungsmäßig günstige Position verschaffen, wenn es zeigen wollte, daß ihm die Integrität der verfallenen Türkei nicht weniger wichtig sei als die der alten absolutistischen. Jede Einmischung zugunsten des alten Regimes muß selbstverständlich unterbleiben.

Nun erklärt der Petit Parisien aus Konstantinopel, der Sultan habe beschlossen, die Arme energig zu reorganisieren und zu diesem Zweck den preussischen General von der Goltz nach Konstantinopel zurückzubekommen. Herr General von der Goltz hat die türkische Armee schon einmal reorganisiert, und zwar, wie man in Salonik und Bonafrak gesehen hat, mit einem Erfolge, der belohnend zu dem Wunsch verleiht,

Herr v. d. Goltz möge doch zunächst seine reorganisatorischen Talente an die preussische Armee verwenden. Indes, ernstlich gesprochen, scheint der blutige Sultan, dem Todesangst jenen Akt abgepreßt hat, um dessen willen das Volk ihn gebührt, schon heute wieder daran zu denken, wie man beschönigtere Verfassungen à la Berlin 1908 oder à la Preußen 1849 wieder beilegen könne. Der Verdacht liegt nahe, daß er mit der geplanten Reorganisation der Armee nichts anderes bezweckt, als sich eine zuverlässige Basis der Kontre-Revolution zu schaffen. Wenn ein preussischer General unter solchen Umständen nach der Türkei gehen, so wäre das ungefähr der verhängnisvollste Fehler, der von deutscher Seite begangen werden könnte. Herr v. d. Goltz darf nicht nach Konstantinopel gehen, um dort etwa die Rolle eines Kofalenoberst Liatoff zu spielen!

Die offiziöse türkische Presse läßt jetzt Meldungen in die Welt gehen, nach denen in Konstantinopel und anderen Städten große Begeisterung herrschen und gewaltige Dank-Akt-gebühren wegen Einführung der Verfassung beantragt werden. Allzu großes Gewicht ist auf solche tendenziöse Nachrichten nicht zu legen. Auch in jungtürkischen Kreisen scheint man sich durch den allgemeinen Jubel nicht beirren lassen zu lassen; man will erst abwarten, wie die Verprechungen in die Tat umgesetzt werden. So äußerte sich der noch in Paris weilende Führer der Jungtürken Achmed Risa über die Lage folgendermaßen:

Wir legen die Waffen noch nicht nieder, wir sind zwar über den erzielten Erfolg erfreut, aber wir warten ab, bis das Parlament Beweis seines guten Willens und seiner Macht gegeben hat. Wir verlangen auch der Konstitution die Zulassung freier Wahl, General-Amnestie und Pressefreiheit. Bis wir unseren Willen durchgesetzt haben, bleiben unsere Freunde in den Bergen mit den Waffen in der Hand. Unsere Organisation dauert fort. Wir zweifeln nicht an der Aufrichtigkeit des Sultans, erwarten aber bestimmt die Einlösung aller gegebenen Verprechungen. Wenn wir unseren Zweck erreicht haben, und an der Wirksamkeit des Parlaments nicht mehr zu zweifeln ist, werden wir loyal die konstitutionelle Regierung unterstützen.

Auch die armenischen revolutionären Parteien, die so schwer unter der Verfolgung des alten türkischen Systems zu leiden hatten, lassen sich vorläufig durch die glänzenden Verprechungen nicht blenden. Sie verlangen in einer Proklamation Bürgerhaft für die lokale Durchführung der Verfassung und der anderen verprochenen Freiheiten. Würden solche Bürgerhaft nicht gegeben, wollen die armenischen revolutionären Parteien den Kampf mit allen Mitteln wieder aufnehmen.

Die Bandenkämpfe in Mazedonien haben infolge des Verfassungsbitts vorläufig ein Ende genommen. Die Griechen wie die Bulgaren wollen abwarten, welche Reformen unter den neuen Verhältnissen für Mazedonien herauskommen werden.

Cagesgeschichte.

Halle a. S., 28. Juli 1908.

Die Kosten eines künftigen Krieges.

Ein Mitarbeiter der Magdeburger Zeitung hatte eine Unterredung mit dem General der Infanterie v. Blume über das obige, im Massenstaat stets aktuelle Thema. Der General trat zunächst der Auffassung entgegen, als ob ein künftiger Krieg unter allen Umständen nur von kurzer Dauer sein könnte, im Gegenteil, es dürfte sich bei künftigen Kriegen um Lebensinteressen der beteiligten Staaten handeln, und deshalb werde ein Staat alle seine Kräfte einsetzen, eher er sich unterwirft.

Der deutsch-französische Krieg hat bis zur Mitte der letzten Truppen 806 Tage gebaut und Deutschland 1750 Millionen Mark gekostet, das sind 670000 Mark pro Tag. Die durchschnittliche Größe des deutschen Heeres betrug vom 1. August 1870 bis Ende März 1871 rund 1254000 Mann.

General v. Blume rechnete dann damit, daß Deutschland 2 1/2 Millionen Soldaten sofort ins Feld stellen würde, der Rest bliebe zunächst als Reserve daheim. Rechnet man dann die verminderte Kaufkraft des Geldes, dann dürfte ein künftiger Krieg 15-16 Millionen Mark pro Tag oder bis 480 Millionen Mark per Monat an direkten Ausgaben erfordern.

Ein Krieg von der Dauer eines Jahres würde an direkten Ausgaben 5700 Millionen Mark verschlingen. Dazu kommen dann noch die indirekten Ausgaben, in erster Linie die Unterstützung für die Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrenten, ferner die nicht vergüteten und gestumten Naturalleistungen, namentlich die Eisenbahngebühren für den Transport der Truppen nach dem Kriegsschauplatz, die nach dem Kriegsliegenschaftsgesetz nach beendetem Krieg zu deduzieren, die Entschädigung für Verluste an Privatigentum, die Wiederherstellung des im Kriege verloren gegangenen und unbearbeitet gebliebenen Materials, und als einer der wichtigsten indirekten Ausgaben die Inhabiten- und Widmenpensionen.

Diese ganzen Kosten zusammengekommen, kommt General v. Blume auf eine Ausgabe von 7000 Millionen Mark pro Jahr. — Wir sind der Meinung, daß der General sich bei Aufmachung dieser Rechnung einer Bescheidenheit befleißigt hat, die von der Wirklichkeit sofort über den Haufen geworfen wird. Bricht heute ein Krieg aus, dann liegt Handel und Wandel so fort still. Die Hunderttausende, die nicht in den bunten Modeschöpfen müssen, sind mit einem Schlag brotlos. Der Staat, die Gemeinden, müssen für sie sorgen, denn der Staat kann es nicht darauf ankommen lassen, daß etwa Hungerrevolten ausbrechen. Ueber die Wirkung der neuen Schutzpflicht hat man auch nicht entfernt eine einigermaßen klare Vorstellung. So können noch eine ganze Menge Dinge hinzugehen, die der General v. Blume gar nicht beachtet hat. Alles in allem, ein künftiger Krieg müßte den Unterliegenden völlig ruinieren. Der Sieger aber selbst würde so schwere Wunden davontragen, daß zu seiner Gesundung eine lange Reihe von Jahren notwendig wäre. Die Berechnung des Generals v. Blume zeigt den ganzen Wahnsinn eines Krieges und beleuchtet recht grell — wenn auch ungenügend — das Verbrechen eines Krieges, diesem wohl zu

53) Hurrafschreier. (Nachdr. verb.)
Ein Beitrag von D. C. Teranus.

Als mit dem dritten Akt das Stück zu Ende war, ging es wie ein Bezauberter durch die Seele der Siebzehnjährigen. War es, weil sie gern noch einen weiteren Akt gesehen hätte oder hatte sie sonst noch etwas von dem Abend erwartet?

Während sie sich nach der Garderobe begab und Jackett und Hut anlegte, wanderten ihre Augen lüden und weit. Und als sie dann am Ausgang eine in einen langen Paletot gehüllte Gestalt auf sich zukommen sah, Hauste ihr das Herz hoch auf.

„Nun, meine Damen“, sagte Alfred Gebhard, der ihrer hintergeordnet zu haben schien, „darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? So 'n Theaterabend macht Hunger. Meinen Sie nicht? Wie nicht? Wenn wir gemeinschaftlich etwas essen gingen? Kempinski, Kaisereller oder Rheinbögen?“

Grete erwiderte nichts, sondern erwartete voll Spannung Annas Antwort. Diese aber schüttelte sehr entschlossen mit dem Kopf.

„Sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Gebhard! Aber das geht nicht. Was sollte meine Mutter und was sollen die Eltern meiner Cousine denken? Nicht wahr, Grete?“

Die dritte nicht; freilich in ihrem Innern regte sich doch ein ganz leises Bezaubern und eine leise Enttäuschung. Der Elegant zeigte sich ganz betrübt.

„Aber meine Damen, das ist nicht hübsch von Ihnen! Sollte mich schon zu gefreut. Geh's denn wirklich nicht?“

„Unter keinen Umständen!“ lehnte Anna mit Entschiedenheit ab. „Was denken Sie denn von uns? Wir fahren direkt nach Hause — selbstverständlich! Bis zur Elektrischen dürfen Sie uns begleiten. Und dann Schluss!“

Und so geschah es. Alfred Gebhard machte auch gar keinen Versuch weiter. An der Haltestelle der Straßenbahn reichte er jeder die Hand. Gretchen schritt unter dem heftigen Druck seiner Finger das Wut bis zur Ecktür ein. Von Wagen ließ Anna einen letzten Geistes hören.

„Schade ist's doch! Es wäre so nett gewesen. Und“ — sie lachte, während sie ihrer Nachbarin einen letzten Rippenstoß verleihte — „ich habe einen barockischen Hunger — Du auch?“

Grete nickte lächelnd. Die andere aber fuhr mit überlegener

Miene fort: „Wir hätten ja ruhig mitgehen können, zu Hause — pah, la hätten wir schon eine Nussrede gefunden. Aber man muß sich nichts vergebem, weißt Du?“

Grete nickte überglücklich und sah ihre Cousine beundend an, denn auch noch ein leises Bezaubern in ihr nachdrückte. Anna aber fuhr, die Augenbrauen wichtig emporziehend, fort: „Nee, die Männer muß man kurz halten, weißt Du. Was glaubst Du wohl, wie ihm das imponiert hat und wie er nun um so mehr bedauert, daß wir ihm nicht den Willen getan haben!“

Grete nickte abermals und im Stillen hat sie ihrer Cousine ein Inneicht ab. Es war gewiss gewollt, Anna fuhr fort und leuchtete ihr zu und nun sah sie, daß sie sich in dieser Hinsicht offenbar getäuscht hatte.

Kurz bevor sie sich trennten, warf Anna anscheinend so nebenbei die Ausrufung hin: „Du, Grete, Du brauchst zu Hause nicht erzählen, daß wir zufällig Herrn Gebhard begegnet sind. Wogau auch. Es gibt nur Ärger. Und vor allem sage um Gotteswillen Otto nichts! Hoffst Du, er macht mir sonst Ärger. Und auch Zettelregen! Du glaubst nicht, wie ärgerlich vierstündig die Männer sind!“

Als die Siebzehnjährige bald darauf im Bett lag, konnte sie nicht wie sonst gleich einschlafen. Eine ganze Weile dachte sie nach über die Ereignisse des Abends nach und vor ihrem erregten Geist tauchte immer wieder die Erscheinung des Eleganten auf. Wie eigentlich er sie angesehen hatte. Es durchschauerte sie noch immer, während sie sich seine Wäde vergegenwärtigte.

Als sie am nächsten Abend mit ihrem Cousin Otto zusammen traf, hätte sie sich belohnen wollen. Zum Glück fehlte ihr noch rechtzeitig Annas Warnung ein und sie schloß. Wogau auch noch nachträglich über die zufällige Begegnung sprechen? Im Grunde war's ja nicht so was Wichtiges und würde sich kaum wiederholen.

Es war ungefähr eine Woche vergangen, als Anna wieder des Abends in der väterlichen Wohnung erschien. Ihre Freundin hatte ihr für morgen zwei Villers fünf Berliner Theater verschrieben. Die Garderobenfrauen der verschiedenen Theater tauschen nämlich zuweilen ihre Freibillets. Ob Grete mitkommen wollte?

Arglos sagte die Kleine zu, nachdem die Eltern ihre Einwilligung erklärt hatten. Grete war im ersten Moment unan-

genehm überglücklich und ein leises Misstrauen regte sich in ihr, als sie am nächsten Abend, kaum daß sie im Paletot Platz genommen, Alfred Gebhard wieder in der Garderobe erblickte. „Nun, aber letzte laß auf.“

„Na so 'n Fiakul Denkst Du, heute vormittag, ich kam gerade vom Fietzher, begegne ich Herrn Gebhard. Er bietet mir einen guten Tag, redet mich an und ohne mit was dabei zu denken, ergäbe ich ihm, daß wir — Du und ich — heute ins Berliner Theater gehen. Und nun“ — sie gab der vermittelnden Erklärenden einen sanften Stoß in die Seite — „nun möchte ich bloß gern wissen, ist er Deinetwegen gekommen oder nichtmeinetwegen.“

Auch Grete erwiderte im Stillen diese Frage bei sich, während sich ein unklarer, beklemmendes, bald quälendes, bald schmeichelndes Gefühl in ihr regte. In dem großen Zwischenakt begrüßte der Elegant die beiden jungen Mädchen und trat wieder an Gretes Seite. Als es zum dritten Mal läutete, das Stück hatte vier Akte — sagte er, höllig — „Ich möchte mir die Damen zu einem kleinen Souper und der Plätsche Zeit einladen. Einen Akt dürfen Sie mir diesmal nicht geben, wird nicht angenommen.“

„Aber wir müssen ja doch nach Hause“, warf Anna ein. Alfred Gebhard lächelte.

„Will Ihnen 'n Vorschlag machen, meine Damen. Wir schmeicheln einfach den letzten Akt. Da geminnen wir fast 'ne Stunde Zeit. Jamalee, Grete?“

Er lachte und auch Anna stimmte ein, während Grete nicht mit sich im Klaren war, sollte sie sich über die Einladung freuen oder ärgern.

„Na, wir werden's uns noch überlegen“, meinte Anna, als sie sich trennten.

Und als sie mit ihrer Cousine allein war, sagte sie schmunzelnd: „Weißt Du, so ohne weiter's ja nicht. Setzt! Paß Du schon mir 'n Setz an, Grete?“

Die Siebzehnjährige berrante. Anna aber machte ein ganz verklärtes, verträgliches Gesicht und ließ einen schmalen Zahn zeigen.

„Oh laac Dir! Hochein! Was Schönes gibst überhaupt nicht. Setzt! Dafür laß ich mein Leben. Wenn Du ein, zwei Glas getrunken hab, läßtst Du Dich einladn wie im Himmel.“

In Grete aber regte sich doch das Gemühen.



...ganzlichen Menschenmord, muß nach wie vor die Parole des arbeitenden Volkes aller Kulturstaaten sein.

Ein Deutscher Luftflottenverein.

Die Erfolge des Grafen Zeppelin, die auch wir anerkannt haben, haben dazu geführt, daß eine Anzahl Leute, die von sich reden machen wollen, nun bereits einen Deutschen Luftflottenverein gegründet haben. Sie des Vereins ist vorläufig in Mannheim. Der Berliner Lokal-Anzeiger ist in der Sache, einen Auszug aus dem provisorischen Statut zu bringen. Danach hat der Verein den Zweck, Mittel zu beschaffen für die Verwirklichung von lenkbaren Luftfahrzeugen, welche Vaterländischen Interessen dienen sollen. Er will weiter das Verständnis und Interesse des deutschen Volkes für die Bedeutung und die Aufgaben der zu beschaffenden und weiter auszubauenden Luftflotte wecken, füttern und pflegen.

Der Deutsche Luftflottenverein erblickt die Aufgabe der deutschen Luftflotte darin, die Ehre und Weltmachtstellung des Deutschen Reichs zu wahren, insbesondere soll sie auch die überseeischen Interessen Deutschlands und die Ehre und Sicherheit seiner im Ausland tätigen Bürger gewährleisten helfen.

Der Deutsche Luftflottenverein wird es als seine Hauptaufgabe betrachten, nach seinen Kräften dafür zu sorgen, daß lenkbare Luftfahrzeuge in hinreichender Anzahl und Größe gebaut werden, um ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht zu werden. Er will auch gegebenenfalls mit allen dazu vorhandenen gesetzlichen Mitteln auf die ganze Nation einwirken, um die Flotte lenkbare Luftfahrzeuge in einer der Größe Deutschlands entsprechenden Zahl und Vollständigkeit zu erhalten.

Dieses Statut ist den Statuten des Flottenvereins nachgeliefert und es wird nicht lange dauern, bis auch der neue Verein die gleiche widerwärtige, aufdringliche Neflame machen wird, die man vom Flottenverein allmählich gewöhnt wurde.

Wer mögen die Geschäftslente sein, die hinter dieser neuen Gründung stehen und die nach bewährtem Muster unter dem Deckmantel der Sorge für das Vaterland enorme Gewinne einzustreichen hoffen? Die Mittel zur Verwirklichung der Luftflotte will der Verein aufbringen, die Kosten für die Anschaffung der Luftflotte hat das anscheinend noch nicht genug beladete deutsche Volk zu tragen.

Liberaler Wahnsinn.

Mit liberalen Prinzipien losl. man heute — im Zeichen der Völkerei — seinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Die denkenden Liberalen sind sich darüber völlig klar. Deshalb stellen sie bei Wahlen auch nicht den noch verbliebenen, jämmerlichen Rest von Prinzipien in den Vordergrund, sondern beschließen sich mit einem rechtskommenen Nationalismus. In der Hauptsache muß aber zur Durchführung der Wählermassen die unerhörte Beschimpfung und Verleumdung der Sozialdemokratie dienen. Jetzt ist der pfälzische Nationalliberalismus, der sich ebenjotat als konservativ bezeichnen könnte, auf einen neuen Kniff verfallen. Mit Hilfe des Zentrums ist der bestorbene Genosse Ehrhart in Kaiserslautern, einem alten, liberalen Wahlkreis, in den bayerischen Landtag gewählt worden. Dieses Mandat besetzt die Nationalliberalen bei der bevorstehenden Nachwahl wieder zu holen. Der Bericht auf Prinzipien und die Spekulation auf die Sozialistenfurcht allein bieten aber keine Garantie für den Sieg, deshalb soll das menschliche Mitgefühl zu Hilfe genommen werden. Letzteres glaubt man zu gewinnen mit der Auffstellung des Lehrers Heß, der kürzlich, der dem Landtag bereits angehört hat. Seine Begehr wird von dem ultramontanen Kultusminister in schärfster Weise verfolgt, über den ihm etwelchen Beweis haben wir von einigen Tagen berichtet, und es ist selbstverständlich, daß der gekürzte Lehrer die Sympathie aller Gewerksamen auf seiner Seite hat. Das ist es, worauf die Nationalliberalen setzen. Bei der verflochtenen Landtagswahl haben von 1248 Wahlberechtigten 915 gewählt; davon entfielen Stimmen auf die Sozialdemokratie: 519, auf die Nationalliberalen, die mit den Demokraten verbündet waren 419, auf das Zentrum: 90 Die Nationalliberalen werden vermuthlich den polizeistehenden Reichstagenverband zu Hilfe rufen, so daß unter pfälzischen Gewissen ein bestiger Kampf bevorsteht. Man darf hoffen, daß auch dieser neueste Kniff jener schäbigen Spielart des Liberalismus nicht verfangt.

Angriff auf die Freizügigkeit der Arbeiter.

Aus Elberfeld wird der Berl. Volksztg. berichtet: 22 Fabrikanten des Siegerlandes richteten an die Eisenbahndirektion Elberfeld das Ersuchen, die Eisenbahnwerkstätte Siegen für einheimische Arbeiter zu sperren. Wenn auch die Direktion diese direkte zu sagende Antwort gab, so wurde doch den sich meldenden Arbeitern erklärt, daß laut Verfügung der königlichen Eisenbahndirektion Arbeiter der betreffenden Werke nicht eingestellt würden.

Die im Hirsch-Dunderschen Gewerksverein organisierten Arbeiter haben eine Protestversammlung abgehalten, der auch als Vertreter der Eisenbahndirektion Regierungsrat Graubach beizohnte, der entschieden betritt, daß ein Abkommen bestche. Ihm wurde entgegen, daß ohne Zweifel ein stillschweigendes Uebereinkommen vorhanden sei. Es liegt System in dieser Beschränkung der Freizügigkeit. Trotzdem die Kräfte eine enorme Arbeitslosigkeit gereizt hat, werden einestheils fortgesetzt Arbeiter aus dem Ausland herangezogen, andertheils wird den deutschen Arbeitern das Aufsuchen von Arbeitsgelegenheit erschwert. Offenbar rüstet das Unternehmertum zu einem Hauptschlag gegen die Arbeiterorganisationen.

Strenge Kirchenzucht

wird in den katholischen Gesellenvereinen geübt. Die höchsten Pflichten der Mitglieder sind sogar statutarisch festgelegt, und wer sie nicht erfüllt, wird ohne Barmherzigkeit

„Nein, nein! Es war doch nicht recht. Und wenn's wer erfährt?“

„Erfährt?“ Die andere lächelte überlegen. „Sei doch kein Kind! Wer soll's denn erfahren? Deine Eltern und Martha werden doch nicht bei Kempinski und Otto und seine Kollegen auch nicht. Wie soll's denn da rauskommen? Ueberhaupt, Du hast 'ne Wohnung? Kempinski! Ist ja 'n grobmüßiges Heilmittel. Gäh, als wenn Du in 'n Gähloch kommst. Mit Marmer und die Dame mit Stiel und überall elektrische Klammern. Wärgenbühl! Einfach wie Laubend und eine Nacht, sage ich Dir. Du wirst Augen machen — ei weiß!“

Das Empörtwerden des Vorhanges unterbrach ihr Gespräch. Von dem, was sich in diesem Akt auf der Szene abspielte, hatte Grete nur einen unklaren Begriff. Die Frage: geht Du mit oder geht Du nicht mit? nahm ihr ganzes Denken und Fühlen in Anspruch. Als der Akt zu Ende war, hatte sie den stillen Kampf mit sich noch nicht ausgemämpft. „Nun erobst dich, als gäbe es überhaupt nichts mehr zum Ueberleben.“ „Das Stiel ist langweilig.“ sagte sie. „Komme!“

[Fortsetzung folgt.]

ausgeschlossen. In welchem Umfange die Ueberwachung der Mitglieder stattfindet, mag man aus folgender Zuschrift erkennen, die dieser Tage einer Anzahl Mitglieder zugegangen ist. Sie lautet:

Miin, den Juli 1908.

Herrn

Auf der letzten Einladung des Gesellenvereins, die zur Teilnahme an der Fronleichnamspiegelung auch an Sie ergangen ist, fand ich eine Notiz, die die Mitglieder aufforderte, die Erfüllung ihrer öfterlichen Pflicht, falls sie nicht an der gemeinschaftlichen (1) Osterkommunion des Vereins teilzunehmen hätten, glaubhaft nachzuweisen, sei es durch Bezeugen, sei es durch Vorzeigung und Einsicht in den Verzeichnissen der Kommunionsteile. Da Sie nach Angabe anderer Vereinsmitglieder (1) diesen Nachweis noch nicht erbracht haben, bitten wir Sie höflichst und dringend, dieses binnen 14 Tagen beim Präses oder im Verbandsbüreau nachzuholen. Wir erlauben uns noch, darauf aufmerksam zu machen, daß wir laut Vereinsstatut zu gewinnenden sind, alle diejenigen aus der Vereinsliste zu streichen, die die Erfüllung ihrer öfterlichen Pflichten nicht glaubhaft nachgewiesen haben.

Mit Vereinsgruß
Der Vorstand: H. Hüch, Präses.

Der Stil dieser Epistel erinnert deutlich an den Staatsanwalt. Die Gesellenvereine können froh sein, daß wir nicht mehr in der Zeit der Inquisition leben, sonst bliebe es sicher nicht bei dem bloßen Ausschluß.

Ueber eine Ausböhnung des Cumberländer mit den Sassen.

Der jetzige Regent von Braunschweig und Onkel der Tochter des Herzogs von Cumberland — Johann Albrecht — sei ein Freund des Hauses Cumberland und sei seit seinem Regierungsantritt in Braunschweig (und auch schon vorher) in ungenügender Weise (1) diesem, eine Verständigung in der Braunschweiger Kronfolgefrage herbeizuführen. Viel sei ihm in dieser Beziehung gelungen. Auch der Eintritt des jungen Herzogs Ernst August in die bayerische Armee ist nur durch Mithilfe des Herzog-Regenten Johann Albrecht möglich gewesen. Daß der Herzog-Regent noch weiter ausgleichend und möglicherweise sogar mit einem baldigen, endgültigen Erfolge wirken werde, dürfte erwartet werden. Da alle Korrespondenzen, die auf die braunschweigisch-cumberlandische Frage Bezug haben, dem Herzog persönlich ohne Zuziehung selbst eines Geheimsekretärs geführt werden, so ist es nicht leicht, den augenblicklichen Stand der Angelegenheit zu beurteilen. Soviel nur liese fest, daß die Verständigung zwischen Sassen und Cumberland — und damit ein Regierungswechsel in Braunschweig — heute näher gerückt ist, als man allgemein annimmt.

Ein deutsch-marokkanischer Konflikt wird aus Tanger gemeldet. Die marokkanische Regierung ließ am Mittwoch einen in Dienste der deutschen Gesandtschaft stehenden Marokkaner verhaften, angeblich wegen persönlicher Beziehungen zu dem britischen Botschafter von Marokko. Der Mann soll den politischen Vorwürfen gewaigert haben. Der deutsche Gesandte hat noch in derselben Nacht die Freilassung des Verhafteten beantragt und die Verhaftung der marokkanischen Soldaten verlangt, die ihn unter Schimpfreden gegen Deutschland zum Gefängnis brachten.

Offenlich wird des Zwischenfalles wegen nicht eine Schlachtflotte nach Marokko entsandt.

Bahnwärter und Krankenträger. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg hat dem Verein für deutsche Bahnwärter mitgeteilt, daß er mit ihnen eine Besprechung abhalten möchte, um ihre Wünsche für die Reform des Krankenversicherungsgesetzes kennen zu lernen. Die Besprechung soll im Herbst stattfinden.

Eine polnische Berufsorganisation. Die Schlesische Zeitung berichtet: Eine große polnische Berufsorganisation wird für den 1. Januar 1909 geplant. Die bestehenden drei polnischen Verbände, nämlich der polnische Arbeiterverband in Polen, die polnische Berufsvereinigungen in Böhmen und der Verband der gegenseitigen Hilfe in Böhmen O.S. sollen vereinigt werden. Die Organisation soll einen Vorstand, eine Kasse und ein Verbandsorgan erhalten. Die Polen erhoffen davon nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für die polnische Sache im allgemeinen große Vorteile.

Zweifammersystem für Mecklenburg. Die Verfassungsreform in dem Oberrheinlande ist noch in der Schwebe, weil die Junker ihre Vorrechte nicht aufgeben wollen. Einer der mecklenburgischen Junker, der Reichstagsabgeordnete v. Treuenfels, macht nun einen Vorschlag zur Güte, der echt junkerlich ausgefallen ist. Er will, daß bei der Wahl zum künftigen Landtag die Besitzer von Fideikommissgütern, die Gutsbesitzer und die Erbpächter, eigene Wählerklassen bilden sollen. Wahlberechtigt sollen nur Haushaltungsoberhäupter sein oder Personen, die das gewesen sind; sie müssen mindestens drei Jahre im Wahlbezirk heimatsberechtigt sein, die Wahl soll öffentlich sein. Damit ist aber die junkerliche Annäherung noch nicht erschöpft, denn Herr v. Treuenfels will neben dem Landtag, dem nach seinen Vorschlägen eine agrarische Mehrheit sicher wäre, auch noch eine erste Kammer, die natürlich erst recht eine Domäne der Junker wäre. Wo solche erste Kammern bestehen, wie in Preußen, Bayern, Hessen, haben sie immer als Schließstein am Wagen des Parlamentarismus gewirkt.

Wie der Staat Arbeiterleihen einräumt. Das königlich bayerische Parlament in Grolzgrün (Oberfranken) stellte gegen fünf Waldarbeiter Sitzantrag, weil sie an mehreren Tagen die Arbeit verweigert hätten. Die Arbeiter sollten an einem sehr heißen Bergtag Bäume fällen, taten dies aber nicht, weil zu jener Zeit Wälder herrschte. Mit das Baumfällen an heißen Tagen ohnedies sehr gefährlich, so ist es aber geradezu Wahnsinn, diese Arbeit bei Wälder zu verrichten. Das Schöffengericht sprach die Arbeiter jedoch frei. Das Parlament erhob Verurteilung. Das Landgericht in Bamberg aber konnte sich von einer Schuld der Arbeiter ebenfalls nicht überzeugen und bestätigte den Freispruch mit der Begründung, niemand, auch das königl. Parlament nicht, könne einem Arbeiter zumuten, an einer Stelle zu arbeiten, wo er seinen sicheren Tod vor Augen sehe. Das Verlangen des königl. Parlamentes verstoße gegen die Denkgesetze.

Gegen den Koalitionsverbot. Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordneten in Ludwigshafen hat an den Stadtrat einen Antrag eingereicht, wonach diejenigen Firmen, die das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht missachten, von Lieferungen für die Stadt ausgeschlossen sind. Die Begründung des Antrages wird in der nächsten Sitzung des Stadtrates mündlich erfolgen; sie stützt sich auf die von den Unternehmerverbänden befolgte Taktik, das Koalitionsrecht der Arbeiter und Angehörten illusorisch zu machen.

Gegen die Verwendung von Gemeindegeldern. Die steuerzahlende Bevölkerung Straßburgs bereitet unter Leitung der Kommunalvereine eine Massenbeschwerde der Bevölkerung bei der Aufsichtsbehörde vor gegen die Verwendung von kommunalen Geldern durch den Gemeinderat. Letzterer hat für einen

zweitägigen Besuch des Kaisers Ende August über 40 000 Mark aus Gemeindegeldern bewilligt.

Protest der Konsumvereine. Die Konsumvereine des Reiches, welche teilweise christliche Gründungen, haben auf einem Vertretertag eine Resolution angenommen, worin sie gegen die Preissteigerung der Konsumvereine als Wirtschaftsgenossen scharfsten zur Einkommen- und Gemeindefteuer protestieren. Dem preussischen Landtag erwarten sie Absätze, die bei der Zusammenkunft des Reichsparlamentes freilich kaum kommen dürfte, so rechtzeitig das Verlangen auch ist.

Interpellation über die Hinrichtung der Grete Meier. Nach dem Sachl. Vol. Nachr., dem Organ der Konfessionslosen Partei Sassen, werden die Konfessionslosen den Justizminister im Landtag darüber interpellieren, warum die Hinrichtung der Grete Meier durch Zufassung von 200 Personen zu einem Schaual gemacht worden sei.

Es würde noch viel zweckmäßiger sein, wenn die Konfessionslosen bei Abschaffung der Todesstrafe wirken wollten, statt sich bei Außerachtlassung der wahren Mordtaten, auf solche zu sein, wenn sie unter Ausschluß der Öffentlichkeit verübt werden? Welcher politischen Partei müssen übrigens die 100 Zuschauer der Abschaffung angehören? Sozialdemokraten wären sicher nicht dabei.

Wischen vor der preussischen Landrats-Praxis. Ein in Swatopmund ercheinendes Blatt richtet, wie die Oberprel: meldet, folgenden Angriff gegen das Reichsfinanzministerium: „Eine seltsame Kunde dringt an unser Ohr: Die Vorschläge des Herrn Dr. Müll über die Gestaltung unserer Selbstverwaltung sollen dahem im Reichstag keine Gnade gefunden haben. Man will uns denkwagen mit der preussischen Landratsverwaltung die Faust auf's Auge schlagen. Manchen, der dies vernahm, entwarf wohl im Stiche der Stohlfeder: „Herr Dernburg, behaupte uns vor Freiheit, Heuchleren, Minderheit und Auffand, vor allem aber vor unseren Freunden an grünen Tisch, den Geheimräten im Reichstag!“ Wir wollen das nicht glauben, bis wir von dem modernen, aufgeklärten Kaufmann Dernburg selbst hören, daß im Ausland Südbestrafung Dummheit herrschen soll, weil sich die Herren in Berlin im Nicht nicht zurechtfinden.“

Dr. Geist des preussischen Landrats ist nicht nur in Preußen gehäht und gesücht, selbst in Südbestrafung will man nichts davon wissen. Wenn die Anstifter Herrn Dernburg als modernen, aufgeklärten Kaufmann betrachten, so dürfte dieses Vorurteil verschwinden, sobald sie ihn nur erst näher kennen gelernt haben.

Eine Erinnerung an den chinesischen Raubschiff. Vor dem Schöffengericht in Köln stand der Hausdiener Sch, unter der Anklage, Leutungen gestiftet und Geld unterlagern zu haben. Der Angeklagte erklärte in der Unterredung, er sei im Saal nicht richtig. Gefängnisarzt Dr. Kerpel befand als Sachverständiger, daß Sch, geistig in der Welt nicht geistlos sei. Der Angeklagte ist „Gefängnisfänger“ gewesen. Er behauptet, der Anstifter in China habe ihn geistig und körperlich zerrütet. Alle seine Ramtionen seien gestohlen. Auf ihn laufe besonders schädigend gewirkt, daß er als Gefangenenaufsicher im Gefängnis jede Woche 160 Günteln habe bringen müssen; jeder Gefangene habe zehn bis zwanzig Günteln bekommen. Der Angeklagte ist melancholisch und für Emsener fast unempfänglich. Als der Staatsanwalt drei Monate gegen ihn beantragte, meinte er: „Was soll die Zeit machen, ich bin ja fortwie kaput.“ Das Gericht erkannte auf zwei Monate, wovon die Hälfte durch die Unterredungshaft verübt ist.

Ausland.

Amerika. Moderner Sklavenhandel in den Vereinigten Staaten. Aus New York wird gemeldet, daß ein Gefangenenskandal in New York ausgedehnt worden ist. In Gefangenenshöhlen wurden Gefangene, die Strafen für geringfügige Vergehen büßten, zu Tode gepeinigt. In anderen Höhlen wurden die Gefangenen verkauft, ähnlich wie Sklaven ehemals in diesen Gegenden verkauft wurden. In Georgia besteht nämlich das System, Gefangene an die verschiedensten Unternehmer als Arbeiter zu vermieten. Dieses System scheint der Akt des ganzen Uebels zu sein. Die Leiden dieser vermieteten Gefangenen sind unbegreiflich.

Zur Revolution in Russland.

Arbeiterverfolgungen in Finnland. Laut Bericht des finnländischen Generalgouverneurs müssen sich alle in Finnland bestehenden Arbeiterverbände und sonstigen Organisationen schriftlich verpflichten, daß an den von ihnen arrangierten Demonstrationen, Manifestationen und Umzügen russische Arbeiter nicht teilnehmen werden. Vor etwa zwei Monaten wurde den russischen Arbeitern unterlagt, irgenbendigen finnländischen Arbeiterorganisationen beizutreten. Jetzt ist ihnen auch jede sonstige politische oder gewerkschaftliche Tätigkeit unterlagt. Der russische Arbeiter darf eben auch in Finnland nicht Menschenrechte genießen.

Die Vorterritorialität bei der russischen Flotte dauert auch trotz der Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege fort. So wird der Aufst. von Petersburg gemeldet: Die Mißbräute und Diebstähle im russischen Marineoffizier haben bekanntlich verlegt und miberpessig gemacht. Jetzt bringt der höchst lokale Wlosowsky folgende Tatsachen zur allgemeinen Kenntnis: Auf Grund genauer Untersuchungen hat eine spezielle Verantwortschaftskommission festgestellt, daß die Schwarzmeerflotte für ihre Schiffe keine reine Skoble verwendet, sondern eine Sorte, die mindestens eine Beimengung von 50 Prozent an Kupfer enthält. Darauf wurde eine Submissionsan auf Ort und Stelle entsandt, die kolossale Verluste der Staatskasse infolge wirtschaftlicher Unordnung und persönlicher Mißbräute konstatierte. Mäßig wurden die weiteren Arbeiten der besonderen Verantwortschaft unterbrochen. Wie kam es nun, daß mit einem Male die Unterredung ein Ende nahm? Es klingt kaum glaublich: Es geschah infolge eines Berichtes des Uchefs des Sebatopoller Hafens, des Kontreadmirals Wolosinski, eines Mannes, der eben für die Zustände in der Schwarzmeerflotte verantwortlich ist. Gibt es, so fragt die Aufst. von Petersburg, irgendwelche Verhältnisse, als wenn Angehöriger und Mitarbeiter in einer Person vereinigt sind? Nein, illustrierte Verhältnisse gibt es wohl kaum; daß die russischen Staatsbeamten die gemeinsten Gauner, Betrüger und Diebe sind, das ist doch schon längst kein Geheimnis mehr.

Parteiadrichten.

Der Schweizerische Grütli-Verein hielt am 18. Juli und die folgenden Tage seine ordentliche Generalversammlung in Zürich ab, verbunden mit dem 70jährigen Jubiläum seines Bestehens. Der Grütliverein wurde im Jahre 1838 zur Zeit der

erbitterten Kämpfe zwischen dem modernen Bürgertum und der Aristokratie, unter deren Herrschaft die Demokratie verloren gegangen war, gegründet. Die Ausländer waren vom Grüttlerverein ausgeschlossen; es war anfänglich ein Kleinbürgerlich-demokratischer Verein, dem vor allem die Pflege patriotischer Gesinnung (natürlich nicht in burgenpatriotischem Sinne) oblag. Die „auswärtige Frucht“ konnte der Sozialismus also nicht hineingetragen werden, und doch entwickelten sich die ersten sozialistischen Gedanken in der Schweiz innerhalb des Grüttlervereins, weshalb er auch im Jahre 1881 von der Berner Regierung verboten wurde. Später ist der Grüttlerverein durchaus sozialistisch und der sozialdemokratischen Partei angegeschlossen. Kleine Differenzen zwischen dem Grüttlerverein und der Partei hat es allerdings vielfach gegeben. Im bürgerlichen Lager hatte man auch diesmal wieder auf eine Trennung gehofft. Von der Section Bern war der Antrag gestellt, ein besonderes Exekutivkomitee für den Grüttlerverein zu wählen, damit dieser mehr Selbständigkeit erlange. Diesem Antrage trat die Genossenschaft jedoch, Seidel u. a. entgegen; und er wurde schließlich mit 101 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Vor 40 Jahren, als das Zentralfest des Grüttlervereins zum letztenmal in Zürich abgehalten wurde, zählte der Verband 1860 Mitglieder. Ende 1907 wurden in 274 Sectionen 8407 Mitglieder gezählt, eine Zunahme von nur 289 gegenüber dem Jahre 1906. Auf der Generalversammlung waren 188 Sectionen durch 309 Delegierte vertreten. Das Reineinkommen betrug 207 305 Franc; außerdem verfügt die Sterbe- und Krankenkasse über 278 686 Franc. Diese Kasseneinrichtungen weisen vor allem die Mitglieder heute noch an den Verein, dessen Aufgaben heute im übrigen von der Partei vollkommen ausgefüllt werden können. Der Verein besitzt eine eigene Druckerei, in der im vorliegenden Jahre für 150 287 Franc Druckarbeiten hergestellt wurden, wobei ein Reineinkommen von 24 632 Franc erzielt wurde.

Der Antrag der Zentralkommission, die tägliche Herausgabe des Grüttlers definitiv zu beschließen, wurde angenommen. Damit bestehen im Kanton Zürich drei sozialistische Tageszeitungen, unserer Meinung nach kein glücklicher Zustand. Von allgemeinem Interesse ist jedoch noch eine Resolution der Genossen Seidel und Pfister zugunsten eines staatlichen Getreidemonopols, die folgenden Wortlaut hat:

Die Delegiertenversammlung des schweizer Grüttlervereins erklärt sich grundsätzlich für die Einführung eines öffentlichen Getreide- und Mehlmonopols mit dem ausschließlichen Zweck, dem Volke genügendes, gutes und billiges Brot zu beschaffen. Sie protestiert unter den gegenwärtigen Verhältnissen energig gegen eine allfällige Erhöhung des Einfuhrzolles auf Mehl, weil der Bundesbeschluss widersprechend und die Lebenshaltung des Volkes verschlechternd.

Eobann gelangte noch ein energischer Protest gegen die Auslieferung von Waffenteils zur Annahme.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

Bericht des Zentralvorstandes für 1907-08.

Erstattet an den Kreistag in Müdenberg.

(Schluß.)

Die Vereinsstätigkeit

war in diesem Jahre in mehreren Orten eine rege. Nur noch einige Orte sind es, welche nicht regelmäßig Vereinsversammlungen abhalten, was ein großer Fehler für die Fortentwicklung unserer Organisation ist. Jeder Ort mühte es möglichst machen, regelmäßig Versammlungen oder Besprechungen abzuhalten, und wenn es nur in Privatwohnungen geschieht. Diese Mitgliederversammlungen tragen viel dazu bei, wenn sie möglichst interessant gestaltet werden, das Wissen unserer Mitglieder zu stärken. Es genügt bei weitem nicht, daß man sich kurz vor stattfindenden Wahlen oder sonst bei wichtigen Angelegenheiten zusammenfindet.

Mitgliederversammlungen fanden statt in Annaburg 11, Belgern 6, Bodwisch 5, Eifterwerda 20, Mühlberg 12, Nüchtern 12, Pretzin 5, Torgau 10. Die Besucherzahl in den meisten Orten war nur lässlich. Es muß in Zukunft dafür gesorgt werden, daß die Versammlungen öfter durchhalten von kleinen Vorträgen oder Vorlesungen interessant gestaltet werden, dadurch werden auch die persönlichen Differenzen in den Versammlungen vermieden. Wir kommen nunmehr zu den

Genossenschaften.

Wie schon erwähnt worden ist, haben diese an Mitgliedern 464 gewonnen. Genossenschaftlich organisierte Arbeiter sind vorhanden in Annaburg 202 (167), die Zahlen in Klammern geben die Zahlen vom vorigen Jahre an, Belgern 110 (100), Bodwisch 900 (820), Eifterwerda 700 (613), Liebenwerda 100 (94), Großtreben — (50), Mühlberg 340 (263), Nüchtern 44 (12), Pretzin 126 (127), Torgau 500 (311). Die Stärke der einzelnen Genossenschaften kann auch dieses Mal noch nicht angegeben werden, weil darüber nicht von allen Orten Angaben gemacht worden sind. Lebensfalls zeigt uns ein Vergleich dieser Zahlen mit denen der politischen Organisation, daß unter den Genossenschaften noch eine ungeheure Verarbeitbarkeit zu leisten ist. Es muß versucht werden, alle genossenschaftlich organisierte auch der Parteiorganisation zuzuführen. Auch im Berichtsjahre haben sich einige wirtschaftliche Kämpfe abgespielt. Im Bodwisch trat die Maurer in der Stärke von 50 Mann in einen Lohnkampf ein; dieser Kampf wurde von den Organisierten gewonnen. Dagegen ging der Streik der Bergarbeiter von 200 Teilnehmern verloren. Derselben traten in Torgau 15 Maler in eine Lohnbewegung ein, welche teilweise gewonnen wurde. Ferner erhielten die Zimmerer und Maurer in Belgern eine Lohnzulage ohne Streik bewilligt, erstere pro Stunde 4 Pf., die Maurer pro Stunde 2 bis 5 Pf. In Liebenwerda wurden von den Maurern und Zimmerern erneute Tarife abgeschlossen. Da sich auch in unserem Kreise die allgemeine Krisis im hohen Maße bemerkbar machte, konnten größere Streiks nicht unternommen werden.

Kassenbericht.

Jahresrechnung der Zentralkasse.

Einnahme:	
Bestand am 1. Juli 1907	48.38 Mk.
Von Mühlberg	309.6
„ Torgau	291.93
„ Eifterwerda	273.30
„ Annaburg	118.52
„ Bodwisch	73.30
„ Liebenwerda	64.62
„ Pretzin	58.79
„ Großtreben	53.25
„ Nüchtern	45.55
„ Belgern	40.00
„ Ortman	30.90
Aufgenommenes Darlehen	100.00
Verschrieben	20.00
Defizit	7.01
Summa:	1535.20 Mk.

Ausgabe:

In Agitation	525.15 Mk.
„ Gerichtsverfahren	370.10
„ die Bezirkskasse	286.00
„ Druckfachen	166.80
„ Verschrieben	187.15
Summa:	1535.20 Mk.

In den einzelnen Distrikten gingen ein:

	Einnahme	Verträge	Präm. Beitr.	Kalender	Spenden	Verf.-Geld	Sonstiges	Summa
Mühlberg	12.00	297.90	1.90	60.44	—	56.70	30.00	448.14
Torgau	5.75	253.70	—	58.20	1.55	—	1.20	320.40
Eifterwerda	14.75	253.10	17.70	90.95	29.85	74.10	50.95	531.30
Annaburg	3.00	123.20	2.00	62.85	61.00	8.95	23.95	304.95
Bodwisch	8.25	169.00	11.40	—	—	17.55	66.50	273.70
Belgern	75	71.00	5.90	33.85	—	—	4.25	115.75
Pretzin	1.00	51.20	12.00	4.15	12.18	—	7.08	87.50
Nüchtern	—	25	35.60	—	22.85	—	—	60.55
Liebenwerda	1.00	44.50	1.90	13.75	—	—	—	60.55
Großtreben	—	25	25.50	2.00	10.20	—	—	2.80

Parl. Wendt, Kreisstaßer.
Mag. Mühlberg, Herm. Belg, Revisionen.

Die Waiserei

wurde im Berichtsjahre von einzelnen Orten unter starker Beteiligung begangen; doch bleibt bei diesem Weltfeiertag des Proletariats viel zu wünschen übrig. Die Hauptschuld an der schwachen Beteiligung trifft zum großen Teil einzelne Genossenschaftsvorstände, die immerwährend bremsen und am liebsten die Waiserei abschaffen möchten. Man wird in Zukunft sehen,

wie sich die Verbände zu dieser Frage stellen, ob der erste Mal weiter geleitet oder seitens der Genossenschaften wegen allzu großer Inflation von der Feier Abstand genommen wird. Die diesjährige Feier verlief in unserem Wahlkreis in folgender Weise: In Annaburg feierten nur Werlener Maurer; die Abendversammlung war von 120 Personen besucht. In Bodwisch fand eine Abendversammlung mit 200 Teilnehmern statt. In Belgern war die Abendversammlung ebenfalls von 200 Personen besucht. In Liebenwerda feierten den ersten Mal 24 Genossen durch Arbeitsruhe. In Nüchtern feierten über 40 Mann den ersten Mal durch einen Auszug nach Nüchternberg, die Abendversammlung war von 150 Personen besucht.

Erfassen.

Auch daran hat es im vorliegenden Jahre nicht gefehlt. Hauptächlich sind uns durch den Lokalfest im Bodwischer Bezirk eine Anzahl Anlagen und Strafen erwachsen, welche sogar für einzelne Genossen sehr hart waren, einzelne Genossen mußten ins Gefängnis wandern, um über das preussische Massenrecht nachzugehen. Erst vor kurzem hat als letzter Genosse Reichardt das Gefängnis verlassen. In Mühlberg hatte sich ein Genosse von Nüchternberg wegen Verbreitung des Volkskalenders zu verantworten. Der betreffende Genosse soll für einen halben Jahr Zwangsarbeit verurteilt werden, was er entschieden in Abrede stellt. Doch wurde dies von zwei Bauern beschworen. Der Genosse wurde deswegen zu 45 Mark Geldstrafe verurteilt. Ingesamt betrug die Strafen und Geldstrafen außer den 5 1/2 Monaten Gefängnis 305.75 Mk. für Revisionen, außerdem hat die Agitations-Kommission 300 Mk. für Rechtsanwaltskosten für unsern Kreis bezahlt, und ein Posten von 155 Mk. ist noch zu bezahlen. Im ganzen haben uns demnach die polizeilichen Verfolgungen 850.70 Mark gekostet, ohne die Lawereien, die den betreffenden Genossen erwachsen sind. Diese Strafen sind zwar für einen Kreis, wie der unsere, sehr empfindlich; doch müssen wir Opfer bringen, um vorwärts zu kommen. Darum wird auch in Zukunft trotz aller Anfeindungen mit ganzer Kraft für unsere Organisation gekämpft werden.

Die Presse.

Die Zahl der Abonnenten auf unsere Parteipresse befriedigt in diesem Jahre nicht. Im Vorjahre war die Abonnentenzahl 400, in diesem Jahre, seit weiter zu steigen, ist sie um 33 gefallen, was uns untenstehender Tabelle ersichtlich ist. Auch hier muß es unsere Aufgabe sein, dem Volksblatt überall Eingang zu verschaffen und die bürgerlichen Zeitungen zu verdrängen. Derartige Zeitungen vertreten die Interessen des arbeitenden Volkes nicht im geringsten, sondern beschimpfen unsere Partei bei jeder Gelegenheit.

Stand der Volksblatt-Abonnenten:

Distrikten	1908				andere Parteizeitungen	Summe
	1908	1907	weniger	mehr		
Annaburg	96	115	19	—	—	—
Belgern	39	53	14	—	—	—
Bodwisch	300	329	29	—	Bordwisch 2	2
Belgern	19	20	1	—	P. Volksztg.	2
Dominisch	18	22	4	—	—	—
Eifterwerda	75	85	10	—	S. Arb.-Ztg.	40
Hohenleipisch	32	14	—	18	—	—
Müdenberg	76	78	2	—	—	—
Mühlberg	92	71	—	21	—	—
Nüchtern	40	36	—	4	—	—
Nüchtern	22	30	—	8	—	—
Pretzin	22	30	—	8	—	—
Pröben	56	50	—	6	—	—
Schulbau	5	4	—	1	—	—
Torgau	94	106	12	—	P. Volksztg.	10
Trebnitz	15	29	—	14	—	—
Waldhörn	12	29	—	17	—	—
Zedlitz-Schönan	6	—	—	6	—	—
Summe	1012	1045	104	56		90

Wahlen.

An verschiedenen Orten haben Wahlen zu den Gemeindevertretungen stattgefunden. Im Bodwischer Bezirk war die Beteiligung stark. Vertreter haben wir im Bezirk in Bodwisch 3, Kleinleipisch 2 und Müdenberg 2. Im Eifterwerdaer Bezirk war die Beteiligung schwach; wir haben dort je einen Vertreter in Pröben und Hohenleipisch. In Liebenwerda war die Wahl für uns ohne Erfolg. Die Beteiligung an der Wahl in Großtreben, Nüchtern und Dintersee war schwach, in diesen drei Orten haben wir ebenfalls einen Vertreter. Dahingegen war die Be-

Mittwoch, den 29. Juli

Donnerstag, den 30. Juli

Freitag, den 31. Juli

Sonnabend, den 1. August

Wir bitten recht ausgiebigen Gebrauch von dieser Vergünstigung zu machen.

Hamburger Engros-Lager Leopold

Wie jedes Jahr

Doppelte Rabatt-Marken

als Schlusstage unseres Saison-Räumungs-Verkaufes.

Russbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse
60/61.

Letzte billige Einkaufs-Gegenheit
bedeutend herabgesetzten Preisen.

teiligung in Annaburg fast. auch dort haben wir zwei Vertreter in der Gemeindeverwaltung. In den übrigen Städten haben sich die Genossen noch nicht an der Wahl beteiligt, doch wird es auch für diese Orte die höchste Zeit, alles zu beschleunigen, damit auch die Vertreter entsenden, welche die Interessen der Arbeiter vertreten. Wenn es in Dörfern möglich ist, dann muß es auch in den Städten möglich gemacht werden.

Preussentag, Bezirksrat, Kreisrat.

Der Kreisrat in Preußen beschloß, den Preussentag durch den Vorsitzenden Genossen Wintler zu beschließen. Auf dem Bezirksrat in Halle war unser Kreis durch die Genossen Wintler, Mühlberg, Aufsig-Bochwig, Rieger-Pretzin, Wendel-Annaburg und Schöne-Ellerwerda vertreten. Der Kreisrat in Preußen war aus 10 Orten von 27 Delegierten besetzt.

Arbeitervereine.

Auch in unserem Kreise haben sich eine Anzahl Radfahrers-, Gefang- und Turnvereine gegründet. Die Genossen werden

dafür zu sorgen haben, daß sich alle, die zu uns gehören, nur derartigen Vereinen anschließen und alle bürgerlichen Klubvereine meiden.

Parteienoffen! Aus dem Bericht geht hervor, daß wir nicht allzu große Fortschritte zu verzeichnen haben. Wir dürfen daher im kommenden Jahre nicht ruhen noch lassen. Im Gegenteil! Jeder führe unserer Partei neue Anhänger zu und trage dazu bei, die bereits gewonnenen zu festen, treuen Klassenkämpfern zu erziehen.

In den letzten Tagen sind die Anträge an die einzelnen Orte verfaßt worden. Die Parteistellen haben diese Anträge in einer Versammlung zu beraten.

Küßberg, den 23. Juli 1908.

Mit Parteigrüß!

Der Zentralvorstand. J. A.: Ernst Wintler.

Infer Kreisrat

findet Sonntag, den 9. August, von vormittags 11 Uhr im Saale des Herrn Holoff in Müdenberg statt.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Zentralvorstandes.
2. Organisation und Agitation. Ref. Gen. Dreßler-Galle.
3. Presse.
4. Parteitag und Bezirksrat.
5. Neuwahl des Zentralvorstandes
6. Statutenberatung und Anträge.

Die Parteistellen haben sofort die Wahlen der Delegierten vorzunehmen und diese dem Vorstehen mitzuteilen. Der § 11 des Statuts, nach dem Wahlen zu erfolgen, lautet: Zu wählen sind für je 25 Mitglieder eines Ortes ein Delegierter, bis zu 50 Mitgliedern zwei und auf je weitere 50 Mitglieder ein Delegierter, sobald die Hälfte der nächsten Staffe erreicht ist, wobei jedoch der erste Vorsitzende der örtlichen Parteistelle mit delegiert und eingerechnet werden muß.

Beantwortlicher Redakteur: Ed. Thiele in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

„Ding an sich“

zu haben bei:

Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48, T. A. H. Fritz, Südstr. 62, Helmbold u. Co., Leipzigerstr. 104, Ernst Jentsch, Leipzigerstr. 31, P. Möckel, Gr. Gosenstr. 12, Fritz Müller, Talamstr. 8, Ernst Oehme, Leipzigerstr., Max Ott, Steinweg 22, Alb. Schlüter Nachf., Gr. Steinstr. 6, A. Stelbach, Königstr. 14, Herm. Stütz Nachf., Gr. Steinstr. 33.

**Pilsner
*
Lager
*
Versand**
(Münchener)

in nur hervorragend bekömmlichen Qualitäten empfohlen

C. Bauer, Bierbrauerei, Halle a. S.

Prima Fliegengläser!
mit 94 cm breitem Randband.
Konfurrenzloher 10 Pf.-Artikel.
Adler & Co., Halle 5, Brandestr. 18

Maurer stelle Hausarbeiterinnen
finnen
Hollbrun & Finzer, Geißeistr. 32.

Stadtsämliche Nachrichten.

Halle-Süd, Eintragsweg 2, 27. Juli.
Angehobene Arbeiter Götlicher und Elie Tito (Verrentstraße 9 u. Maschendorf 4). Bäckereiführer Fährigen und Marie Wände (Kistebau). Schaufelner Berger und Hedwig Socha (Lilith). Kgl. Eisen- u. Seif. Sieber und Julie Garange (Halle a. S. u. Schweinmühle).

Geschäftsergebnisse: Maler Eise und Johanna Wet (Kuttentstr. 20). Schmied Langhans und Anna Ludwig (Dienhof u. Wörmilgerstraße 102). Friseur Speer und Hedwig Fendel (Beienstr. 6 u. Schildstr. 50). Kupfermeister Büchel u. Marie Schale (Pflanzenshöhe 27 und Rainstr. 8). Baumann Köllin und Selma Wöste (Kleine Ulrichstr. 24 a).

Geboren: Sattler Wünnberg 2. (Thomajustir. 34). Arbeiter Berger 2. (Mitterstr. 17). Kaufmann Goltbach 2. (Wörmilgerstraße 107 a). Kaufmann Daupt 1. (Paradeplatz 1a). Arbeiter Barzena E. (Schmiedstraße 22). Malchinwälder Busdorf Sohn aus Merseburg (Prantenfild). Best. Offizierin Gertrud Sohn Remmingerstr. 31. Kupfermeister Anders S. (Ludwigstraße 4). Kupfermeister Hügel E. (3. Berendstraße 6). Schlosser Baumgarten S. (Glauchaerstraße 19). Holzer Brenz 2. (Schmiedstraße 25). Holzschleifer Wilhelm Lecher (Krausdorferstr. 1). Bauarbeiter Engert S. (Mühlgr. 44).

Gestorben: Tischler Sandmann Loch 7. (Wohn. (Schweinfelderstr. 40). Kaufmann Keurich 2. (2. Mon. Langstr. 19). Arbeiter Wöste 40. (Mühlgr. 61). Handelsmann Scholle 1. (2. J. Unterberg 4). Schriftführer Albers 51 J. (Eisenbahn-Krankenhaus). Arbeiter Hofbe aus Drobnitz, 33 J. (Kiln). Arbeiters Witwe aus Bitterfeld (Geier geb. Wöhlitz, 51 J. (Kiln). Arbeiter Schulte aus Hettstedt, 36 J. (Kiln). Maurers Rothlof S. 2 J. (Kuttelhof 5). Bureau-Gehilfen Kolbe aus Annendorf S. 9 J. (Bergmannstr.).

Halle Nord (Burgstr. 38) 27. Juli.
Angehobene: Maurer Boettche und Ida Starke (Brauereistr. 19).

Geschäftsergebnisse: Singatademeister Direktor Dr. Wendt und Johanna Nordmann (Glogau und Hermannstraße 4). Rechtsanwalt Jäger u. Helene Müller (Kronprinzstraße 4 und 24). Schneidermeister Brandt Lechter (Friedrichstr. 21). Arbeiter Weigert S. (Leichtstraße 19). Geschäftsführer Adlitzer S. (Große Gosenstraße 14). Schlosser Wörth S. (Wobotenweg 17). Arbeiter Schröder 1. (Schillerstraße 55). Anwalter Arbeiter Bräuner S. (Friedrichstraße 2). Notaratoriumsgehilfen Gemenitz S. (Angerweg 8). Schlosser Steube S. (Schillerstraße 28).

Geboren: Arbeiters Wagner S. 5 Mon. (Hilfstraße 39). Mühlmaschinen Bediente Loch 1. 5 Mon. (Geißeistr. 20). Arb. Reinhold Gehrau, Auguste geb. Köpfer, 51 Jahr (Saalestraße 7). Schlossers Frise Sohn, 2 Woch. (Witterstraße 24). Fern. Buchhändler Amalie Kerschlein geb. Frick, 28 J. (Schorfstraße 7). Schneider Weislag aus Eichenstein, 27 J. (Dietzschstraße). Schlossers Wörth Sohn, 1 Tag (Wobotenweg 17). Straßenbahnwagenführer Weiser Loch 2. Mon. (Hilfstraße 1). Leutnants anführer a. D. Gehrau Gehrau Sophie geb. Klemm, aus Bitterfeld, 61 Jahr (Dietzschstraße).

Walhalla-Theater.
Maria Fröhlich-Rühling.
Das Weib des Volkes.
Nur noch kurze Zeit.

Gas Hof Luckenau
Sonntag den 2. August

Mädchen-Ball
des Jugendvereins Luckenau, wozu mit Speise u. Trank bestens aufwartet Reinhold Herzog.

H. Böhlerts Rossschlächtere
Glauchaerstraße 75
dient an der Glauchaer Kirche empfiehlt die Woche in bekannter Güte:

frische Fleisch- und Wurstwaren.

Waschgefäße
dauerh., b. Zander, Gr. Klausstr. 12.
Mitgl. des Rabat-Spar-Vereins.

Schlachtfest.
Mittwoch
K. Fromme, Wollstr. 20.

Schlachtfest.
Mittwoch
K. Fromme, Wollstr. 20.

Schlachtfest.
Mittwoch
Albert Kersten, Schillerstraße 1.

Schlachtfest.
Mittwoch
Albert Kersten, Schillerstraße 1.

M. BAR

*** Einmachegläser ***
Jedes Glas ist am Boden mit Größen-Verzeichnis versehen.

Einmachegläser	Perge	Beste
108 6 Pf.	1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 Liter	Verschluß für Emaille-Gläser 6 6 Pf.
Netter-Flüßler	6 8 10 14 18 Pf.	Patent-Einmachegläser
ohne Eis 50 Pf.	2 2 1/2 3 4 Liter	mit Verschluß 1/2 3/4 1 1 1/2 L
Pergamentpapier	22 26 28 35 Pf.	28 22 18 14 10 Pf. 27 33 38 45 Pf.
in 8 Pf.		
Fliegengläser		
Glas 15 Pf.		

Eismaschinen :: Speiseisglöckchen :: Speiseischränke.



Eine ganze Armee
Kinder ist groß gezogen mit Karl Koch's „Mahr- Zwieback“, denn derselbe ist sehr nützlich und enthält höchsten Nährwert, befördert die Körperaufnahme, stärkt den Appetit, verbindet die Verdauungsorgane als: Nahrung, Strophilose etc., da er die Verdauung einer guten Nahrung mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint.
zu haben in Läden u. Apotheken a 10, 20 u. 50 Pf. in den durch Filiale kenntlichen Verkaufsstellen.

Zeit. Geschäfts-Eröffnung. Zeit.
Der geehrten Einmüherchaft von Zeit mache ich hiermit bekannt, daß ich mit heutigem Tage die bei Weizel entsprechende **Bäckerei, Scharenstraße 32,** übernommen habe. In dem ich versichere, nur mit reeller, guter Ware zu dienen, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.
Nachachtungswort **Emil Beer,** Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

Zeit. Geschäfts-Eröffnung. Zeit.
Einer geehrten Einmüherchaft von Zeit und Umgegen bringe ich hiermit mein gefälliges Kennntnis, daß ich mit heutigem Tage in **Zeit, Bahnhofsstr. 12** (im Hause des Fleischermeisters K. Wöhl) ein **Papier- u. Schreibwaren-Geschäft** eröffnet habe.
In dem ich stets bemüht sein werde, die mich beehrenden Kunden aufmerksam zu bedienen, bitte ich um gütige Unterstüzung meines Unternehmens.

Die materialistische Geschichtsauffassung
Leicht faßlich dargestellt von **Hermann Gronich.**
Preis 25 Pf.

Die Religion der Sozialdemokratie
von **Joseph Dietgen.**
Preis 25 Pfennig.

Die zehn Gebote und die besitzende Klasse
von **Wolff Hoffmann,** mit einem Selbst-Brief von **Frau Clara Zetkin.**
Preis 30 Pf.

Empfehlenswerte Bücher:
Wolgast: **Bürgerliches Kochbuch.** Preis: geb. 2 M.
Wolgast: **Gute Kost.** Preis: geb. 1 M.
Cl. Marx: **Der Beruf der Hausfrauen und Mütter** nicht Kochbuch. Preis: geb. 90 Pf.
F. Brannan: **Unterfabrikarbeiter.** Preis: geb. 75 Pf.
H. W. Wundt: **Der Rechtsanwalter.** Preis: geb. 75 Pf.
Reinhardt: **Geschäfts-Briefsteller.** Preis: brosch. 30 Pf.
Aachser: **Briefsteller für Herren.** Preis: brosch. 30 Pf.
Aachser: **Briefsteller für Damen.** Preis: brosch. 30 Pf.
Klein: **Unterfabrikarbeiter.** Preis: geb. 1.60 M.
Uebelacker: **Muster-Briefsteller.** Preis: brosch. 1 M.
Uebelacker: **Geschäfts-Briefsteller.** Preis: brosch. 1 M.

Die Kirche im Dienste des Internehmeriums.
Von **H. Galver.** Preis 10 Pf.
Arbeiter-Vereinswesen. Von **H. Galver.** Preis 10 Pf.
Die ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde? Von **H. Wöhl.** Preis 10 Pf.
Christliche Arbeiterpflichten. Preis 20 Pf.
Prinz Ardenberg und die Arbeiterbewegung. Preis 10 Pf.
Gründungs- und Fortwärtung der Sozialdemokratie. Preis 10 Pf.

Volks-Buchhandlung.
Hary 42/43.

1. Kinder- und 2. Sportwagen bill. zu verk. Trothaerstr. 18.
2. Bettm. m. Seegrasstr. u. 2 Bettm. b. zu verk. Grundvorstr. 6, II, r.

Ein **Wing,** bezeichnet G. A., ist am Sonntag auf dem Wege von Neukon nach Teichener Bahnhof verloren worden. Der christliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei **G. Löwe, Neukon.**

Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands
Zahlstelle Weissenfels.

Theater-Abend
ausgeführt von dem Naumburger Stadttheater-Ensemble.
Bur Aufführung gelangt der Schwanz von Semeequin und Weber.

Haben Sie nichts zu verzollen?
Neuester Schlager des Berliner Revidens-Theaters.

Glückselig frei! Programme a Berlin 10 Pf. sind an der Kasse zu entnehmen. Mitgliedschaft gilt als Legitimation. Nach dem Theater findet ein **„Tänzechen“** statt.
Alle Mitglieder sind hierzu freundlich eingeladen.
Die Ortsverwaltung

Freie Turnerschaft von Zeit u. U., Abt. Zeit.
Sonntag den 2. August, in der Steinschänke.

Sommerfest.
bestehend aus Garten-Konzert, Blumen-Vorlesung, Preis-Kegeln und Kinder-Vogelweisschen.

Anfang des Konzerts 3 Uhr. Abends von 6 Uhr ab: **Kränzchen.**
Hierzu ladet Freunde und Gönner des Vereins ergeben ein **Der Turnrat.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Gau 16.

Bezirks-Fest.
Sonntag den 2. August
im Gasthof zur goldenen Sonne
in **Herrfeld**

Von nachmittags 3 Uhr ab: **Ball, Wettrennen u. Blumenfest.** Abends 8 Uhr: **Weinabend;** dann wieder **Ball.**

Wozu sind sämtliche Sportgenossen von nah und fern, sowie sämtliche Einmüher von Herrfeld und Umg. eingeladen.
Die Bezirksleitung. Der festgebende Verein.
Ernst Scholler, Bezirksleiter.

Unentbehrlich im Haushalt
ist



De. Thompson's SEIFENPULVER
1/2 H Paket 15 Pf.

Halle und Saalkreis.

Ein Appell an die Parteigenossen.

Der Verband der freien Galt- und Schaftwirte Deutschlands wendet sich in einem Flugblatt an die Parteigenossen und Gewerkschafter.

In demselben Maße, wie wir die Partei in ihrem Kampfe unterstützen, rechnen auch wir auf die Solidarität der Arbeiter-

Die Stärke am Grabe von Selbstmördern. Für die trotzkischen Worte am Grabe dankt der Arbeiter Friedrich Peter in Niesleben, dessen 20jähriger Sohn sich vorige Woche am Kolkstrasse in der Dölauer Heide erschossen hat.

Die Untertänigkeit im Norden der Stadt. Die Unterwürfigkeit unter dem Akral wüßten der Dessauer Gassen und dem Galtberge sind bei beträchtlicher als früher angenommen worden ist, es ist einfach nicht zu verstehen, wie der Magistrat den Ankauf eines Teiles des Akral empfehlen konnte.

Die Arbeit, welche uns so spät, nun zu ergänzen ziemt, wie die Verhandlungen schon im Herbst zu erwarten waren, für welche das Müntzgericht sich mehrmals begeben worden ist.

Erinnernungen aus Paris. Von Fr. J. Ch. Hartl.

Im Gegensatz zu London entziffelte sich unsere deutsche Bewegung in Paris nur sehr langsam; es fehlten ihr namentlich die hodenständigen Kerntruppen. Der Preis der Gassen war ein kleiner und bestand fast ausnahmslos aus Pensionsgegnern.

Ende der siebziger und anfangs der achtziger Jahre schlug der Wilhelmismus in Russland hohe Wellen. Eine Aftentatsnachricht aus Petersburg überströmte die andere.

Zu jener Zeit war die Pariser Präsektur durch Andrieux, der vom Rommune-Ausschuß selbst der Internationale angehöre, im Schwere über den Wüsten der Sach'schen Arbeiterlegenheiten zu bereiten suchte, gemeinsam mit den russischen Epigelen.

Die Nachtigal über ein Attentat, das bei Moskau von einem tsaristischen Späher durch den Nihilisten Vse Gartmann, wenn auch erfolglos, ausgeführt wurde, übertrahete besonders durch die Nihilisten des Jahres 1880, verbreitete sich mit Höchstgeschwindigkeit die Kunde, daß Gartmann durch Andrieux in Paris verhaftet und an Aufständische ausgeliefert werden sollte.

glückt mit seinem Leben beschloß, muß der Arbeiter, er mag wollen oder nicht, auf Anwendung der Stärke gewisse Euerungen verlagern. Dieser in Ordnung noch bestehende Rechtszustand sollte den Horn über die Nihilistenhaft der Kirche hervorbringen, nicht aber den einzelnen, gewissermaßen aus einem ganz unbedeutenden Nihilist-Bewußtsein heraus, veranlassen, den nackten Sachverhalt zu verfeinern und für trotzkische Worte am Grabe zu danken, die gar nicht getroffen wurden, auf Befehl der Kirche nicht gesprochen werden durfte.

Wie viele „bessere“ und „bette“ Töchter allerhöchster Eltern haben schon vor der Ehe von den Süßigkeiten dersehen gegostet, doch wenn sich die Folgen zeigen, führen sie sich nicht das Leben genommen sondern an einer verdäunigen Stelle „abgegeben“ und haben dann später als reine Jungfrauen mit dem geschlossenen Müntzentanz den Segen der Kirche empfangen.

Eine politische Dingergrube in Halle.

Seit dem 1. Juli besteht hier als Weiden, das bereits vier Wochen lang im Verborgenen geblüht hat, eine Geschäftsstelle des Reichslagenverbandes. Erst durch die Saalegig - ausgeordnet durch sie - hat die Welt Kenntnis von dem wichtigsten Ereignis erhalten. Sie ist's auch, die über das Nähere unterrichtet ist, nämlich daß der Geschäftsleiter der „Generalstreiter“ Dr. W. H. a. e. i. s., freier Praktiker des Dammirer Tagesblattes, daß das Bureau sich freimittlerweile 116 befindet.

Da die freimittliche Saalegig. zur Kenntnis von der Neuerrichtung erhalten hat, steht zu hoffen, daß der „Generalstreiter“ auserl aus im freimittlichen Verein als Redner austritt. Ehre, dem Ehre gebührt.

Die Bodenentfaltung im Norden der Stadt.

Die Unterwürfigkeit unter dem Akral wüßten der Dessauer Gassen und dem Galtberge sind bei beträchtlicher als früher angenommen worden ist, es ist einfach nicht zu verstehen, wie der Magistrat den Ankauf eines Teiles des Akral empfehlen konnte, ohne vorher genaueste Untersuchungen über die Bodenentfaltung vorgenommen zu haben. Den ersten großen Bodenentfaltungen vor drei Wochen sind in immer weiterem Umfange neue gefolgt. Das Sentungsbüro hat sich beträchtlich ausgedehnt. Seitern ist nun auch im Grundstück des Hundebais ein großes Loch von etwa drei Meter Tiefe entstanden. An der Nordwestecke des von den Schäferischen Ecken gestauten Friedhofes befindet sich der Boden ebenfalls gesenkt, wenn auch nicht so sehr beträchtlich, und in unmittelbarer Nähe des Damms der Halberstädter Bahn hat sich gleichfalls ein ziemlich mächtiges Loch aufgetan.

Wie sich, leider, vielleicht zu spät, nun zu ergänzen ziemt, wie die Verhandlungen schon im Herbst zu erwarten waren, für welche das Müntzgericht sich mehrmals begeben worden ist.

Erinnernungen aus Paris. Von Fr. J. Ch. Hartl. Im Gegensatz zu London entziffelte sich unsere deutsche Bewegung in Paris nur sehr langsam; es fehlten ihr namentlich die hodenständigen Kerntruppen. Der Preis der Gassen war ein kleiner und bestand fast ausnahmslos aus Pensionsgegnern.

Erinnernungen aus Paris.

Im Gegensatz zu London entziffelte sich unsere deutsche Bewegung in Paris nur sehr langsam; es fehlten ihr namentlich die hodenständigen Kerntruppen. Der Preis der Gassen war ein kleiner und bestand fast ausnahmslos aus Pensionsgegnern.

Ende der siebziger und anfangs der achtziger Jahre schlug der Wilhelmismus in Russland hohe Wellen. Eine Aftentatsnachricht aus Petersburg überströmte die andere.

Zu jener Zeit war die Pariser Präsektur durch Andrieux, der vom Rommune-Ausschuß selbst der Internationale angehöre, im Schwere über den Wüsten der Sach'schen Arbeiterlegenheiten zu bereiten suchte, gemeinsam mit den russischen Epigelen.

Die Nachtigal über ein Attentat, das bei Moskau von einem tsaristischen Späher durch den Nihilisten Vse Gartmann, wenn auch erfolglos, ausgeführt wurde, übertrahete besonders durch die Nihilisten des Jahres 1880, verbreitete sich mit Höchstgeschwindigkeit die Kunde, daß Gartmann durch Andrieux in Paris verhaftet und an Aufständische ausgeliefert werden sollte.

Frage der Gastpflicht aufgeworfen werden müssen, wenn eine Verschleierung des Mutingsrechts nachgewiesen werden kann. Und dem als Warfplatz in Aussicht genommenen Areal sind bereits Straß- und Seitenstraßen angelegt worden, die sich jetzt stellenweise mit gefenkt haben und deren Wiederherstellung immerhin nicht unbedeutliche Kosten verursacht. Die Stadterordneten werden in der ganzen Angelegenheit nicht umhin können, dem Magistrat einige neugierige Fragen vorzulegen.

„Achtnung, Kinder!“ Die Teilnehmer am Kinderfest morgen, Mittwoch, werden erucht, möglichst früh sich mit Karten zu versehen. An der Kaffe werden Karten nur gegen Vorzeigung des Mitteilungsbuches abgegeben.

Eine Verberühmung gab es heute vormittag auf der Galtstraße.

Ein Vierwöcheriger der Sternbergischen Brauerei war mit dem Vierwöcherigen in eine Schiene der Straßenbahn geraten, das Rad ging laut und der Wagen stieg um. Sämtliche Räder entleerten ihren Inhalt auf die Straße, so daß es an Vier nicht fehlte. Die Straßenbahn war durch den eigenartigen Unfall längere Zeit am Verber gehalten.

Von einem schweren Aftwagen überfahren wurde heute mittag gegen 12 Uhr in der Ankerstraße der siebenjährige Anabe Waldmann, dessen Eltern auf dem Mühlberg wohnen. Der Anabe lief beim Aufgehen spielen in den Wagen hinein, dessen Vordach über den Kopf des Kindes stieg, daß es eine so schwere Schädelverletzung erlitt, daß das Gehirn, bloß lag; außerdem wurde dem Kinde der Kleine Finger getroffen.

Ueber den Mord in Teanis, über den das Volksblatt gestern berichtet, werden ganz widersprechende Mitteilungen laut. Der Zimmermann Hense erzählt, der Revolver sei ihm verberlich losgegangen, als er den Arm um eine Waare gelegt und sich ihn umhängen gehabt habe. Er sei da gerade aus dem Pferde-Revolver geschossen und habe von diesem Revolver ein Stück Blei in der Brust aufgenommen habe. Beim Zurückgehen des Armes lie der Schuh unversehens losgegangen. Da das Mädchen in die Brust getroffen ist, so daß ihr Tod bald eintritt, klingt die ganze Erzählung höchst unwahrscheinlich, und die andere Version, Hense habe eine Frau aus Eiferhüt getötet, klingt wahrscheinlicher.

Eine unalte Hebelei trug sich gestern abends 1/10 Uhr in der Galtstraße ab. Zwei Leute, die gegen 17-19 Jahren wurden ohne jeden Anlaß von zwei älteren, leider unbekannt gebliebenen Männern überfallen und geschlagen. Einer der jungen Leute muß mit einem stumpfen Gegenstände geschlagen worden sein, denn der Kopf blutete sehr und seine Kameraden mußten den Verletzten nach Hause geleiten.

Ein früherer Dalketer, dessen Vater in den achtziger Jahren Salsbargen beim 38. Inf. Abz. war, ist gegen den 17-19 Jahren wurde ohne jeden Anlaß von zwei älteren, leider unbekannt gebliebenen Männern überfallen und geschlagen. Einer der jungen Leute muß mit einem stumpfen Gegenstände geschlagen worden sein, denn der Kopf blutete sehr und seine Kameraden mußten den Verletzten nach Hause geleiten.

Der Leiger Verberühmungsentfall entlofen ist der etwa 16jährige Werner, dessen Eltern unlängst von Rosenborn nach Niesleben verzogen sind. Der junge Mensch suchte seine Eltern auf, wurde aber vom Gemeindebeamten gefest und in Spirenbahn geführt. Dort hat der Richter, ohne jeden Anlaß, wieder nach Spire zurückgeführt zu werden, den Dien wegerachtet und viel vergangene Nacht durch den Schornstein entlofen.

Von der Fleischprets-Aktionenstimmung am hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhofe wurden am Montag, den 27. Juli, folgende Fleischpreise festgelegt: Es wurden bezahlt für 60 kg Fleisch gehend für Schen 57-62, Bullen 57-62, Rinde 48-50, Maffelbrenn - 30, Schweinefleisch - 20, Hammel - 17, Schafe 61-62, Scheweine 61-62. Markt. Bei den Schweinen verberlich die Preis auf 50 kg Sch l a g abgeet (einschließlich des Schmeeres unter unentgeltlicher Tugabe des sogenannten Krames - Gelfinge, Magen, Darm, Mittel und Blut).

Erinnernungen aus Paris.

Im Gegensatz zu London entziffelte sich unsere deutsche Bewegung in Paris nur sehr langsam; es fehlten ihr namentlich die hodenständigen Kerntruppen. Der Preis der Gassen war ein kleiner und bestand fast ausnahmslos aus Pensionsgegnern.

Ende der siebziger und anfangs der achtziger Jahre schlug der Wilhelmismus in Russland hohe Wellen. Eine Aftentatsnachricht aus Petersburg überströmte die andere.

Zu jener Zeit war die Pariser Präsektur durch Andrieux, der vom Rommune-Ausschuß selbst der Internationale angehöre, im Schwere über den Wüsten der Sach'schen Arbeiterlegenheiten zu bereiten suchte, gemeinsam mit den russischen Epigelen.

Die Nachtigal über ein Attentat, das bei Moskau von einem tsaristischen Späher durch den Nihilisten Vse Gartmann, wenn auch erfolglos, ausgeführt wurde, übertrahete besonders durch die Nihilisten des Jahres 1880, verbreitete sich mit Höchstgeschwindigkeit die Kunde, daß Gartmann durch Andrieux in Paris verhaftet und an Aufständische ausgeliefert werden sollte.

